

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Dritte Abtheilung. Zweite Section: Holland

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1863

XLIV. Apeldoorn und das königliche Lustschloß Loo.

[urn:nbn:de:bsz:31-54449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54449)

Bürgerchaft fast ausschließlich vom Depot, und der, gegenwärtig nicht mehr sehr beträchtlichen Fischerei. Früher waren die harderwyker Häringe sehr gesucht.

Die nennenswerthen Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus mit einem Antiken-Cabinet, das bei der Erbauung im Jahre 1837 allein von dem alten Gebäude erhalten geblieben ist; die Kaserne, „Oranje Gelderland“ genannt, ein klosterähnliches Gebäude, diente früher zur Münze. Sie besteht aus einem Quadrat, das einen großen Hof einschließt und nach der Straße zu ein einzelnes Thor hat, das mit einem Eisengitter geschlossen ist. Das Gebäude ist zweistöckig und sieht von Außen gut aus; es ist zur Aufnahme der für Ostindien Angeworbenen eingerichtet, die hier so lange ihren Verbleib haben, bis sie gehörig einexercirt sind, um nach den Kolonien gesandt werden zu können, oder wie der Seemannsausdruck sagt: „klaar om te zeilen!“ (bereit sind, um zu segeln!). — Außerdem findet man hierorts eine reformirte und eine katholische Kirche, eine lateinische Schule, die jedoch nicht stark besucht wird und eine Art Armen- oder Versorgungsanstalt mit einem sehr schönen Garten.

Harderwyk stand stets in schlimmem Rufe der Stapelplatz einer Masse Taugenichtse zu sein; denn wenn Jemand einen Sohn hatte, mit dem er alles probirt und der nirgends gut thun wollte, dann war die letzte Drohung: „Ich werde dich nach Ost-Indien (Harderwyk) schicken!“ Seit dem letzten Dezennium hat sich das unendlich geändert, ein Beweis dafür ist die sittliche Beredlung des europäischen Elements in den holländischen Kolonien in Ost-Indien, sowohl im Civil- als im Militärstande.

XLIV.

Apeldoorn und das königliche Lustschloß Zoo.

Schlagen wir von Harderwyk den Weg nach Apeldoorn ein, so führt uns die sehr nett angelegte und von hübschen Bäumen beschattete Chaussee durch einen gut angebauten, fruchtbaren Landstrich, dem aber

leider die schönste Zierde einer Landschaft, hohe Berge und große Wälder, gänzlich fehlt. Zunächst erblicken wir in der Nähe Apeldoorns eine Menge Weiler und Bauernhöfe, wie auch ansehnliche Schlösser, worunter namentlich das königliche Lustschloß het Loo allgemein bekannt ist. Die vielen Papierfabriken (41) beschäftigen namentlich neben dem ergiebigen Ackerbau die 2,000 Bewohner Apeldoorn's und liefern ihnen zum großen Theil ihren Unterhalt. Schöne und ansehnliche Gebäude zieren diesen kleinen Ort, unter denen die reformirte Kirche, ein Geschenk König Wilhelm's I., 1842 vollendet, den ersten Rang einnimmt; wie auch das 1842 ganz neu erbaute Rathhaus und die 1848 errichtete neue römisch-katholische Kirche. — Eine halbe Stunde nördlich gewahrt man das königliche Lustschloß het Loo, berühmt durch die Thronentsagung des König's Wilhelm I. im Jahre 1840, dessen Lieblingsaufenthalt es war. Martin van Rossum (Bergl. S. 104) ließ auf dieser Stelle ein nicht sehr ausgedehntes Jagdschloß mit 3 Thürmchen erbauen und mit Grachten (Wassergräben) umgeben und brachte hier, in dem noch vorhandenen alten Schloß Loo (Oude Loo), sowie auf Cannenborch, seine freien Stunden mit der Jagd in der Veluwe zu. Nachdem später dieses Gebäude dem Herzog Karl von Geldern und verschiedenen andern berühmten Familien gehört hatte, kam es 1656 in den Besitz des Prinzen Wilhelm III., der nun, nicht weit von der alten Burg, ein neues und viel schöneres Schloß, das jetzige Loo erbauen ließ und damit den umgebenden Lustgärten, öffentlichen Anlagen und Fontainen einen neuen Glanz verlieh. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erlitt es durch die Einquartierung der französischen Soldaten, die es als Hospital gebrauchten und die prachtvollen Möbel und kostbaren Gemälde größtentheils zerstörten, bedeutenden Schaden; allein König Ludwig ließ es aufs neue herstellen, und nun ist dieses schöne Landgut, durch fortdauernde Verschönerung König Wilhelm's I., zu einem bewunderungswürdigen Aufenthalte mit herrlichen Alleen und Springbrunnen geworden. Ein prächtig belaubter Spazierweg, die Königsallee, führt von dem Schlosse durch den schönen Park nach dem Soerens'schen Wäldchen, dem größten der Veluwe, in dem man uralte Eichen, Buchen und Tannen sieht, die mit dazu beitragen es zu einem Aufenthaltsorte, so angenehm als man ihn nur wünschen kann, zu machen. Tagelang kann man hier verweilen, um die Schönheiten zu besehen, und das Auge wird nimmermehr müde, nimmermehr satt an den mannichfaltigen Formen, die diesen

Ort umkränzen. Schön ist der Morgen hier, wenn die hell beleuchteten Gipfel der veluwe'schen Berge über das dunkle Soerens'sche Wäldchen hereinblicken, auf dem noch der Morgendämmer ruhet, wenn über den Silberschleier, den der sinkende Thau über die Fluren zieht, leichte Nebel spielen und vor den Strahlen der höheren Sonne sich in der Nacht des nahen Waldes zu bergen eilen, zu dem sie im Wirbeltanze emporsteigen. Schön ist der Mittag hier, wenn die weidenden Heerden den Schatten suchen und der stärkende Duft der Blumen mit balsamischem Hauche die Gegend durchweht. Schön ist der Abend hier, wenn längere Schatten Hügel um Hügel in ein farbenloses Gewand hüllen und das kühle Abendlüftchen in den Wipfeln der Bäume rauscht. Schön ist die schweigende Nacht an diesem zauberisch schönen Ort, mag nun die Milchstraße ihren Diamantbogen über das herrliche Lustschloß spannen, oder der Vollmond die Riesenmassen der alten Eichen und Föhren erhöhen.

XLV.

D e v e n t e r.

Die saubere wohlhabende Stadt und Festung Deventer, die Wiege des berühmten Philologen Jacob Gronovius, war schon sehr frühe mit einer doppelten Mauer und Thürmen umgeben. Prinz Moriz ließ außer den alten Ringmauern noch einen neuen Erdwall mit 7 Bollwerken auf der Landseite anlegen und dieselben mit einer tiefen und breiten Gracht umgeben, welche durch die Schipbeek hinreichend gespeist wird. An der West- oder Wasserseite, wo man gleichfalls noch Spuren von alten Mauern sieht, war die Stadt genügend durch den Fluß beschützt. In späterer Zeit wurden diese Festungswerke noch ansehnlich vermehrt; allein die langanhaltende Ruhe, deren sich die Niederlande nach 1678 zu erfreuen hatten, war Ursache, daß diese Werke ganz verfielen, so daß nicht ein einziges mehr zur Vertheidigung hinreichend erschien. Dazu kam im Jahr 1813 plötzlich ein kaiserlicher Beschluß, die Stadt in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen, was zur Folge hatte, daß alle Außenwerke vernichtet, die Gartenhäuser außerhalb der Stadt niedergedrückt und mehr denn 1,000 Stück stattliche alte